



Im Stuttgarter Kommissariat bereitet Außenrequisiteur Markus Lorenz alles vor, damit die Ermittler Sebastian Bootz (Felix Klare, ganz links) und Thorsten Lannert (Richy Müller, ganz rechts) mit der Arbeit loslegen können



Das Konstanzer Büro wirkt im Tatort-Haus am modernsten. Klara Blum (Eva Mattes, ganz links) und ihr Kollege Kai Perlmann (Sebastian Bezzel, Mitte) scheinen zumindest einen Blick auf den Bodensee zu haben



Die dienstälteste Tatort-Kommissarin Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) hat auch das „älteste“ Büro. Während ihr Arbeitsplatz sehr nüchtern wirkt, hat es sich ihr Kollege Mario Kopper (Andreas Hoppe) gemütlich gemacht



FOTOS: © (FILMAUSSCHNITTE) SWR/STEPHANIE SCHWEIGERT; (GRAFIK) ARD/WDR

Das Tatort¹ Haus

Sonntagabend ohne Tatort? Unvorstellbar! Jede Woche wird ein Mörder gesucht. In Baden-Baden sollte sich der Täter nicht verstecken. Dort sind drei Kommissariate unter einem Dach
Von Katharina Schönwitz (Text) und Heinz Heiss (Fotos)

Eine tote Frau liegt im Schnee. Sie ist jung. Sie ist hübsch. Und sie hat Würgemale am Hals. Doch die meisten Gäste in der Kneipe „Schocken“ interessiert etwas ganz anderes. „Das ist doch am Bärensee“, tuschelt es aus der Dunkelheit. „Ha klar, da oben Richtung Vaihingen“, kommt es von einem anderen Tisch. „Da geh ich auch immer joggen“, aus einer dritten Ecke.

Im „Schocken“ in der Stuttgarter Innenstadt ist sonntags immer Tatort angesagt – ein Trend, den es seit ein paar Jahren gibt. Immer mehr Kneipen und Gaststätten zeigen nicht nur Fußball, sondern eben auch den Tatort. Ein fester Termin für viele der anwesenden Gäste. Sind dann noch die beiden schwäbischen Ermittler Lammert und Bootz im Einsatz, ist es garantiert gerammelt voll. 90 Minuten Lokalpatriotismus pur. Wer der Mörder ist oder warum die junge Mutter im Tatort „Die Unsichtbare“ sterben musste, ist fast schon zweitrangig.

Denn die meisten Zuschauer starren wie gebannt auf die Leinwand, um Straßenzüge wiederzuerkennen. Ist das nicht gerade die Königstraße gewesen? War im Hintergrund nicht der Hauptbahnhof zu sehen? Wo gibt es denn zwei gelbe Telefonzellen im Stuttgarter Osten? War das nicht die Zeppelinstraße, von der man so einen tollen Ausblick auf den Kessel und den Fernsehturm hat? Die Tatort-Gucker im „Schocken“ erkennen viele Orte.

Doch als die erste Szene im Kommissariat zu sehen ist, hilft auch noch so genaues Beobachten nicht. Denn die Büros der schwäbischen Kommissare sind nicht in Stuttgart zu finden – obwohl alles danach ausschaut. Das Polizeipräsidium scheint in einem Gründerzeitbau untergebracht zu sein, von denen es so viele in Stuttgart gibt. An den Wänden im Flur hängen Fotos vom Fernsehturm, der Mercedes-Benz-Arena und dem neuen Kunstmuseum am Schlossplatz. Doch tatsächlich liegt das „Kommissariat“, wo die



Der Grundriss der Wohnung von Lena Odenthal und Mario Kopper wurde eins zu eins von der Originalwohnung aus Ludwigshafen übernommen. In Koppers Schlafzimmer fehlt die vierte Wand, so kann besser gedreht werden

40 Jahre Tatort

Am 29. November 1970 war zum ersten Mal um 20.15 Uhr das weiße Fadenkreuz auf blauem Grund zu sehen. „Taxi nach Leipzig“ hieß der Kriminalfall, in dem es auch um einen deutsch-deutschen Grenzübertritt ging. Brisante Themen aufzugreifen, das ist bis heute ein Markenzeichen des Tatorts: Umweltverschmutzung, Waffenhandel, Zwangsprostitution, Ehrenmord oder Kindesmissbrauch spielten dabei immer wieder eine Rolle.

Ausgedacht hat sich die Serie der Redakteur Gunther Witte, der von Anfang an Wert auf die Regionalität gelegt hat. Jeder ARD-Sender bekam seinen eigenen Tatort. Etwas später kamen auch noch Österreich und die Schweiz dazu. Allerdings pausierte die Schweiz die letzten zehn

Jahre, doch 2011 soll es wieder einen helvetischen Tatort zu sehen geben.

1978 gab es eine Revolution im Tatort, als die erste Frau, die Schauspielerin Nicole Heesters, ermittelte. Die Kritiken waren lausig, was nicht an der schauspielerischen Leistung lag, sondern daran, dass die Ermittlerin eine Frau war. Heute undenkbar – Ulrike Folkerts ist sogar seit 1989 im Einsatz und damit am längsten im Dienst von allen Tatort-Kommissaren.

Was als Experiment begann, ist heute nicht mehr wegzudenken. 2010 wurde jeder Krimi durchschnittlich von 8,53 Millionen Deutschen geguckt, wie Media Control in Baden-Baden ermittelte. Die beliebtesten Kommissare sind dabei die Kölner Ermittler, auf Platz zwei ist das Team aus Ludwigshafen und auf dem dritten folgen die Münsteraner. **ksz**



Büroszenen gedreht wurden, gut 120 Kilometer weiter westlich.

Neun Monate zuvor: eine ruhige Straße am Stadtrand von Baden-Baden. Wenige Meter entfernt thront ein Einkaufszentrum, in direkter Nachbarschaft wechseln sich triste Kasernen der hier früher stationierten Franzosen mit bunten Neubauten ab, auf der anderen Straßenseite beginnt der Wald. Nur die beiden weißen Lastwagen mit dem Logo des Südwestrundfunks und die Parkverbotsschilder mit dem Zettel „Filmaufnahmen“ verraten, dass im Inneren des unscheinbaren Gebäudes Dreharbeiten stattfinden.

Dort pinnt Markus Lorenz im dritten Stock Fotos einer toten Frau im Schnee an eine Glasstellwand. Für den eingefleischten Tatort-Zuschauer ist unübersehbar, dass es das Büro der Stuttgarter Mordkommission ist. Lorenz ist Außenrequisiteur und verantwortlich für die Requisiten des Tatorts „Die Unsichtbare“. Alles, was später die Fernsehzuschauer sehen werden – er hat es besorgt.

„Vom Jaguar über den Radiergummi bis zur Bettwäsche“, sagt er. Und mit „alles“ ist wirklich alles gemeint. Denn allein im Büro gibt es eine Menge: Aktenordner, Formular, Bildschirmanzeige, Teebeutel, Kaffeetasse, Taschentuch, Bleistift, Block – Lorenz muss alles vorher besorgen oder anfertigen lassen.

Dank des Bekanntheitsgrads des Tatorts helfen viele gerne mit. So verraten Beamte der Ausländerbehörde, wie ihre Akten korrekt aussehen, sodass ein Grafiker diese für Markus Lorenz anfertigen kann, oder Ärzte stellen ausrangierte Röntgenbilder zur Verfügung. Auch der Computer muss so programmiert werden, dass die Schauspieler später irgendwie auf der Tastatur rumhämmern können und trotzdem der richtige Text auf dem Bildschirm auftaucht. „Das ist natürlich nur wichtig, wenn der Monitor auch im Film zu sehen ist“, sagt Lorenz.

Zwei Tage hat der Außenrequisiteur noch Zeit, danach wird es mit der Ruhe in den Kulissen vorbei sein. Dann werden Thorsten Lannert (Richy Müller) und Sebastian Bootz (Felix Klare) hier sein, um alle Szenen im Kommissariat für „Die Unsichtbare“ zu filmen.

Doch nicht nur die werden in Baden-Baden gedreht. Markus Lorenz geht voran, steigt in das Erdgeschoss des Hauses hinab und öffnet eine Tür. „Und hier ist die Pathologie.“ Grüne Wände, gefliester Boden, zwei Seziertische und diverse

Kühlfächer für Leichen wirken erstaunlich echt. „Sind sie auch“, erklärt Lorenz. „Die Tische haben wir von der Rechtsmedizin der Uni Leipzig, als die sie nicht mehr brauchten.“ Was allerdings der „tote“ ausgestopfte Hund in der Ecke macht, weiß auch er nicht. „Der stammt vielleicht noch vom letzten Tatort.“

Die Pathologie wird nämlich noch anderweitig genutzt. Nicht nur die Stuttgarter Kommissare Lennart und Bootz haben im Gebäude in Baden-Baden ihre Büros. Im Erdgeschoss ist neben der Pathologie ein Verhörzimmer untergebracht. Im ersten Stock sind die Büros von Lena Odenthal und Mario Kopper, dem Ermittlerteam aus Ludwigshafen, und die Räume der kriminaltechnischen Untersuchung untergebracht. Im zweiten Stock befinden sich die Wohnung der beiden

Die Ausländerbehörde verrät, wie ihre Akten korrekt aussehen

Rheinlandpfälzer und das Kommissariat der beiden Konstanzer Ermittler Klara Blum und Kai Perlmann.

Die drei Ermittlerpaare arbeiten alle im Sendegebiet des Südwestrundfunks, und dieser produziert sie auch. Um die Kosten niedrig zu halten, beschloss der SWR Anfang 2007, alles an einen Ort, an den Hauptsitz des Senders nach Baden-Baden, zu verlegen.

Das Gebäude war früher eine Schule für Kinder der französischen Soldaten. Die meisten Wände wurden herausgerissen, um die neuen Grundrisse für Kommissariate, Pathologie und die Wohnung zu schaffen. „Eine tolle Herausforderung“, erinnert sich der kreative Kopf hinter dem Tatort-Haus, Klaus-Peter Platten. Bis zu diesem Zeitpunkt waren alle drei Amtsstuben eher unauffällig gewesen. Das sollte sich ändern, damit der Wiedererkennungseffekt erhöht werde.

Klaus-Peter Platten, Szenenbildner beim SWR, Professor an der Filmakademie in Ludwigsburg und Architekt, überlegte sich, welche Art von Kommissariat zu den jeweiligen Städten passen könnte. In Stuttgart entschied er sich für das typische Interieur eines Altbaus mit Wandpaneelen und einer Büroausstattung aus den 70er-Jahren. Charmant gesagt: retro.

Bei Ludwigshafen, für Platten das Paradebeispiel einer aufstrebenden Industriestadt, entschied er sich, auch bei den Büros für Lena Odenthal und Mario Kopper

per die Linie beizubehalten. Die Räume scheinen in einem 50er-Jahre Bau zu sein, blaue Metallstreben durchziehen sie, Neonröhren leuchten von den Decken, und mausgraue Büromöbel stehen herum. So einen Arbeitsplatz mag man eigentlich niemandem wünschen.

Für das dritte Büro der Konstanzener Kommissare entschied sich Klaus-Peter Platten für eine moderne Einrichtung. Es wirkt offen mit Designermöbeln und -lampen, grünem Fußboden, roten Wänden. „Das Schwierigste ist es, die Illusion aufzubauen, dass der Zuschauer denkt, die Büros seien wirklich in Stuttgart, Ludwigshafen oder Konstanz. „Aus dem Büro der Konstanzener schaut man zum Beispiel auf den Wald. Und dahinter könnte rein theoretisch der Bodensee liegen“, sagt Platten zufrieden.

Dabei gibt es die Wohnung der beiden Ludwigshafener Ermittler eigentlich auch real. Bevor alle Kommissariate nach Baden-Baden umzogen, wurden die Wohnungsszenen in einer Altbauwohnung in Ludwigshafen gedreht. „Dort wechselte der Eigentümer und der neue wollte nicht mehr, dass darin gedreht wird.“ Also nutzte der SWR die Gunst der Stunde und baute die Wohnung von Lena Odenthal und Mario Kopper eins zu eins in Baden-Baden wieder auf. Zumindest fast. Denn ganz passte sie in das Gebäude nicht hinein. Deswegen sind manche Räume, wie das Bad oder das Treppenhaus, nur angedeutet. „Die Küchenmöbel haben wir allerdings original übernommen“, sagt Platten. „Wir haben sie dem Besitzer abgekauft, hierhertransportiert und wieder aufgebaut. So sieht man zur echten Küche keinen Unterschied.“

Im Büro von Lena Odenthal hängt ein Kalender aus dem Jahr 1990

Alle drei Büros haben gemeinsam, dass man ihnen nicht anmerkt, dass sie eigentlich nur Kulissen sind. Es wirkt auf den ersten Blick alles wie in echten Polizeirevierern, nur all zu genau hinschauen sollte man nicht. Auf den Stempeln auf Lena Odenthals Schreibtisch steht zum Beispiel „Gehalts-/Lohnstelle“ oder „Südwestrundfunk“. Die bräuchte die Kommissarin wohl kaum. An der Wand hängt ein Konzertplan von 2001 und der Kalender ist sogar von 1990. Hingegen wirkt Koppers Espressomaschine sofort startklar. Pulver steht bereit, Tassen ebenso. Während bei seiner Kollegin wenige persönliche Gegenstände herumstehen, gibt es bei ihm eine Menge anzuschauen: Boxhandschuhe, Elvis-Postkarten und Modelle und Wimpel von Motorrädern.

Genauso ist es auch in der Wohnung, die sie sich im Film teilen. In Lena Odenthals Schlafzimmer hängt nur ein in die Jahre gekommener Frottee-Bademantel, und auf dem Nachttisch liegt der Roman „Die Brücke der sieben Elefanten“. Bei Mario Kopper hingegen stapeln sich Schallplatten, eine Stereoanlage, zwei Ferrari-Modelle, ein Volleyball. Allerdings finden sich auch Merkwürdigkeiten, wie ein Bussi-Bär-Heft oder das Bilderbuch „Abenteuer im Wichtelreich“. Doch Klaus-Peter Platten kann das erklären. „Wir müssen die Kulissen mit irgendwas vollstellen, damit es nicht so leer wirkt. Aber die Sachen sind im Bild nie zu sehen.“

Sechs bis acht Mal im Jahr ist das Tatort-Haus im Einsatz. Dann werden Kameras und Scheinwerfer hinein- und herausgetragen. Blumentöpfe werden herangeschleppt. Berge von Essen und Trinken stapeln sich in den Aufenthaltsräumen im Erdgeschoss für Schauspieler, Kameraleute, Tiertrainer (Lena und Kopper haben eine Katze), Beleuchter, Requisiteure, Maskenbildner, Tontechniker, Regisseur, Szenenbildner, Kabelträger, Statisten und, und, und. Alles für 90 Minuten Fernseh-Unterhaltung am Sonntagabend um 20.15 Uhr.

Doch es lohnt sich. Dreiviertel aller Deutschen schalten laut einer aktuellen Allensbach-Umfrage hin und wieder ein. Die Tatort-Fans im „Schocken“ hat der Stuttgarter Kriminalfall jedenfalls überzeugt. Die Ermordete lebte illegal in Deutschland, der Mörder war der Sohn des Beamten der Ausländerbehörde, der es nicht ertragen konnte, dass sein Vater eine Geliebte hatte. Doch für die Stuttgarter Zuschauer geht es beim Verlassen der Kneipe immer noch um die eine Frage: „Sagt mal, ist euch eingefallen, wo im Stuttgarter Osten zwei gelbe Telefonzellen stehen?“

Die nächsten Tatort-Erstausstrahlungen aus Stuttgart, Konstanz und Ludwigshafen: „Der schöne Schein“ (Bodensee) am 16.1. „Im Netz der Lügen“ (Bodensee) am 27.3. „Grabenkämpfe“ (Stuttgart) am 25.4. „Abseits“ (Ludwigshafen) am 19.6.



Szenenbildner Peter Bausch und Requisiteur Markus Lorenz studieren das Drehbuch (großes Bild). Von allen drei Ermittlerteams wird die kriminaltechnische Untersuchung genutzt (links oben), ebenso die Pathologie (links, Mitte)

Tatort für die Ohren

Seit genau drei Jahren gibt es den Tatort nicht nur im Fernsehen, sondern auch im Radio. Ein Format, das in den 80er- und 90er-Jahren schon fast als ausgestorben galt. Zu hören sind die jeweils etwa 55-minütigen Produktionen einmal monatlich in den Radiosendern der ARD, also zum Beispiel auf Bayern2Radio, hr2 Kultur, MDR Figaro, NDR Info, Nordwestradio, RBB Kulturradio, SR 2 Kulturradio, SWR2 und WDR5.

Beim ARD Radio-Tatort handelt es sich nicht um eine Lesung des Fernseh-Tatorts. Die Krimi-Stoffe wurden von Hörspiel-Autoren, -Regisseuren und -Dramaturgen exklusiv für das Medium Radio konzipiert und umgesetzt. Andererseits übernimmt man vom Fernsehformat mehr als

den bekannten Namen. Die neun verschiedenen Ermittlerteams, allesamt von erfahrenen Schauspielern vertont, sind genau wie ihre Fernseh-Kollegen regional verhaftet. Doch im Gegensatz zu ihnen sind sie nicht nur Funktionsträger, sondern sie haben auch ein Privatleben, das in jeder Folge zur Sprache kommt.

Der Radio-Tatort lässt sich außerdem im Internet nachhören, auf CD kaufen oder als Podcast abonnieren. Podcasts sind so etwas wie Radiosendungen, die sich unabhängig von Sendezeiten hören lassen. Das Wort Podcast setzt sich aus der Bezeichnung iPod für einen MP3-Spieler und Broadcasting (auf deutsch Rundfunk) zusammen. Hierbei lädt sich der Radio-Tatort gratis auf Ihren Computer runter. Mehr über die Sendetermine, -urzeiten und Programmplätze erfahren Sie unter www.radiotatort.ard.de. **ksz**